auf das Feuer, lässt sie vierundzwanzig Stunden lang kochen, und begiesst sie von Zeit zu Zeit mit frischem Wasser aus dem Flusse; sodann nimmt man sie von neuem heraus, und trennt sie von einem gallertartigen, dem Honig ähnlichen, und zur Viehmast benutzten Stoffe. Nach dem Waschen werden die Faserstoffe übereinandergerollt in einen Kessel gebracht, in den man eine Art aus Reisstrohasche gemachter Lauge giesst, worauf sie abermals gewaschen und in eine Grube gelegt werden, in der man sie Lage um Lage, mit Erbsenbrühe, die man zum Sieden gebracht, begiesst. Die Faserstoffe werden nun allmählich ein Teig, den man endlich mit dem Stössel und dem Mühlstein in flüssigen Brei verwandelt. Der Stössel, dessen sich die Chinesen bedienen, ist aus eisenbeschlagenem Holz; der Arbeiter setzt ihn mittelst einer Ziehstange in Bewegung.

Die Kufen sind der Grösse des Papiers, das man machen will, angemessen; das Zeitungspapier ist das kleinste. Das Papier Pe lu tschi ist 5—6 Meter lang und 3—4 Meter breit. Ein chinesischer Leimer, der auf einer kleinen Leiter steht, kann ohne alles Hinderniss ganz allein einen dieser langen Bogen auf einer doppelten, im Innern geheizten, Mauer anbringen. Er leimt das eine Ende desselben, das fest an der Mauer hält, an, und bestreicht dann mit einer in Fisch-Alaun-Leim getränkten Bürste einen kleinen Theil der Mauer, so wie des Papiers. Auf diese Art, immer vorwärts schreitend, dehnt er endlich seinen ganzen Bogen, ohne dass sich Blasen oder Falten darin zeigen, so vollkommen aus, als wäre er auf einem völlig glatten Tisch ausgelegt.

Personalnotizen.

— Matteo Botteri, der Reisende der *Horticultural Society* in Chiswick wurde von der Gesellschaft aus Mexico zurückberufen, da das Fortbestehen der letzteren in Frage gestellt ist.

— Major von Flotow, bekannt als verdienstvoller Lichenologe und besonderer Kenner der Flora des Riesengebirges starb am 16. August zu Hirschberg an den Folgen einer Rippenentzündung.

Mittheilungen.

— Der Theehandel. Obgleich die Vereinigten Staaten wenig über 26 bis 27 Millionen Einwohner haben, also 10 Millionen weniger als Frankreich und neun Millionen weniger als der deutsche Zollverein; so übertrifft der Handel derselben mit den Tropenländern Asiens in einem der wichtigsten Ausfuhrartikel doch schon den dieser bevölkerten Länder des civilisirten Europa. Es ist diess der Theehandel. Das grösste Theegeschäft macht England. Von welcher Bedeutung dasselbe ist, lässt sich aus folgenden Angaben ermessen: Im Jahre 1851 bis 1852 führte England nach Europa aus China in runder Summe aus: 65.100,000 Pfund. die Vereinigten Staaten exportirten insgesammt 34.327,000 Pfund, Holland, 3 Millionen Pfund, England nach Indien und Australien 9.304,000 Pfund, und von Schiffen anderer Nationen wurden gegen 3 Millionen ausgeführt. Russland exportirte (zu Land) 13—15 Millionen Pfund. Nach dem officiellen Bericht des Schatzsecretärs von

1854—55 wurden im Ganzen in den Vereinigten-Staaten-Häfen 35.203,884 Pfund Thee eingeführt und zwar davon: 20,740 Pfund Thee aus Holländisch-Ostindien, 636 121 Pfund aus Britisch-Ostindien, 160,350 Pfund von den Philippinen-Inseln, 34.366,666 Pfund aus China. Der Gesammtwerth dieser Quantität im Grosshandel wurde auf 7 Millionen Dollars geschätzt. Ausserdem führten Vereinigte-Staaten-Schiffe ungefähr 12 Millionen Pfund Thee nach fremden Häfen. Wieder ausgeführt aus den Vereinigten Staaten wurden in dem obgenannten Zeitraume nur 560 Pfund. Die Vereinigten Staaten consumirten also bis auf diese kleine Quantität die 35.200,000 Pfund selbst. Von den übrigen Ländern Europas hat der Theeverbrauch nur in Grossbritannien, in Russland und Holland eine Bedeutung.

— Ueber die Wichtigkeit der Dattelpalme sagt der Reisende Dr. Vogel in einem Berichte an die Linné'sche Gesellschaft in London, dass die Dattel so gut ihre pomologische Seite und Wichtigkeit hat, wie jede Frucht irgend eines Obstgeschlechtes, und dass sie mehr als unser europäisches Obst für Millionen ein Brod des Lebens ist. Ganz Fezzan und halb Tripolitana lebt von dem Dattelbaume. Jede Thüre, jeder Pfosten ist aus Dattelbaumholz gemacht, die Aermeren leben in Hütten, die ganz aus Palmblättern bestehen. Diese Dattelpalmen liefern die allgemeinste Nahrung für Menschen und Vieh, Kameele, Pferde, Hunde, Alles geniesst Datteln, selbst die Kerne werden, wenn man sie in Wasser hat erweichen lassen, dem Vieh gefüttert. An Form und Grösse der Frucht scheint die Dattel so sehr zu variiren, als unsere Kirschen und Pflaumen. Als Probe, in welcher ungeheuren Anzahl dieser Baum vorkommt, erwähnt er das Beispiel, dass die Leute des Sultans Abdeldschelil, der im Jahre 1829 Sokna belagerte, in sieben Tagen 43,000 Bäume niederhieben und dass doch noch 700,000 sich finden. Der Ertrag ist vergleichsweise gering, denn hundert erwachsene Bäume geben nur etwa 40 Centner Datteln, die an Ort und Stelle 30 Schilling werth sind. Wenn man die Blätterkrone ausschneidet, so sammelt sich in der Höhlung des Baumes ein süsser Saft, Lagbi genannt, der sehr erfrischend ist, aber in wenigen Tagen zu gähren anfängt, sauer wird und dann sehr berauschend wirkt.

— Buchweizen. In Pinkert's prakt. Wochenbl. werden die Eigenthümlichkeiten besprochen, welche der Buchweizen bietet, wenn er den Thieren verfüttert wird. Grüner Buchweizen, Buchweizenheu, ja selbst Stroh wirkt auf Schweine, Rinder, Schafe und Ziegen von weisser Farbe äusserst nachtheilig, sobald diese Thiere dem Sonnenlichte ausgesetzt werden, während bei schwarzen Schweinen und Rindern, ja sogar bei nur schwarz angestrichenen Schafen solche Wirkungen nicht eintreten. — Johnson sagt: wenn Schafe blühenden Buchweizen fressen, so taumeln und stolpern sie umher wie Betrunkene. — Farmer's Herald führt solche Beispiele von Schweinen auf.

— Der Hauptfundort des Bernsteins ist die Küste der Ostsee zwischen Königsberg und Memel; an der Westküste Kurlands wird er nach Norden zu immer seltener. Von der russisch-polangen'schen Strandgränze bis Libau wird noch ziemlich viel gefunden. Bei Polangen werden ziemlich häufig Stücke aller Formen mit Insecten, Blättern, Moosen, beweglichen Wassertropfen, Sand, und kleinen Steinchen vom Meere ausgeworfen. Bisweilen werden einzelne Stücke gefunden, welche die Grösse einer Hand haben und mit 20 bis 30, ja 50 Rubeln bezahlt werden. Jenseits Libau nimmt der Bernstein immer mehr ab, so das man zuletzt nur noch kleine Stückchen, und diese selten genug findet. (Petermanns geogr. Mittheilungen.)

Redacteur und Herausgeber **Dr. Alexander Skofitz.**
Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Mittheilungen. 287-288